



Der Franzfelder

Berichte
Kommentare
Meinungen

Herausgeber: Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.,
Mainstr. 18, 7410 Reutlingen 25. Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Michael Lieb, Josef-Anton-Gall-Straße 45, 7252 Weil der Stadt
Redaktion: Wolfgang Gleich, Friedrichstraße 6, 7410 Reutlingen 23

Nummer 5

August

Jahrgang 1987

Hand zur Versöhnung ausgestreckt

Überwindung der Spaltung als Zukunftsaufgabe

Als wichtigste Aufgabe für die Zukunft der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft bezeichnete Vorsitzender Dr. Michael Lieb die Überwindung der Spaltung der Franzfelder in zwei Gruppen. 1979 hatten sich die Franzfelder geteilt, führte Lieb aus, als er am Samstag, dem 27. Juni, die Jahreshauptversammlung der FKI in Reutlingen im »FC-Heim« eröffnete. Ein erster Dialog kam erst in diesem Jahr zustande.

Bei diesem Dialog schlug die FKI folgenden Weg zur Wiederannäherung der Franzfelder Vereine vor: 1987 sollten beide Vereine ihre Heimattage abhalten, für 1988 würde die FKI auf einen Heimattag verzichten. Jede der beiden Organisationen solle abwechselnd in einem Jahr den Heimattag organisieren, und bis 1992, dem 200. Jahrestag der Gründung Franzfelds, solle ein gemeinsamer Festausschuß gebildet werden. Es wäre eine Schande für Franzfeld und das gesamte Donauschwabentum, wenn die 200-Jahr-Feier von zwei Gruppen getrennt durchgeführt würde.

In seinem Rechenschaftsbericht über die Arbeit im vergangenen Jahr konnte der Vorsitzende auf eine stolze Bilanz verweisen. Neben der Ausschubarbeit wurden 1986 und 1987 Plingsttreffen abgehalten, der »Franzfelder Kalender 1987« herausgegeben und das Mitteilungsblatt »Der Franzfelder« an alle Landsleute versandt. Wie jedes Jahr wurden auch wieder 10 Pakete an notleidende Landsleute in Rumänien verschickt, um auf diese Weise eine Dankesschuld abzutragen. Es sei nicht vergessen, daß viele Landsleute, die nach dem letzten Krieg aus den jugoslawischen Konzentrationslagern fluchteten, in Rumänien herzliche Aufnahme und Unterstützung gefunden hatten.

Nach Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung 1986 und dem Bericht des Kassiers konnten die Kassenprüfer dem Verein eine einwandfreie Rechnungsführung und solide Haushaltspolitik bestätigen. Die Entlastung erfolgte ohne Gegenstimmen. Bei der anschließenden Wahl des Vorstands wurde Dr. Michael Lieb zum Vorsitzenden, Friedrich Scheuermann zu seinem Stellvertreter und

Andreas Rödler zum Geschäftsführer gewählt. In ihrem Amt wurden Schriftführer Hans Stein und Kassier Andreas Mohr bestätigt. In den ständigen Ausschuß wählte die Versammlung Dr. Fritz Hild, Johann Röhm, Wolfgang Gleich und Michael Hild. Kassenprüfer wurden Michael Schindler und Jakob Baumann.

Dr. Lieb bedankte sich abschließend bei allen Mitarbeitern für ihr Engagement und ihren selbstlosen Einsatz zum Wohle des Vereins, dessen Aufgabe darin bestehe, das Andenken an die ehemalige deutsche Gemeinde Franzfeld im Banat zu bewahren und seine Kulturgüter an

nachfolgende Generationen weiterzugeben. Besondere Verdienste bei dieser Arbeit hätten Friedrich Kühbauch, Vorsitzender der HOG Neu-Pasua und Kulturreferent der Landsmannschaft der Donauschwaben, und Johann Schindler erworben. Kühbauch habe mit sicherer Hand die Redaktion und Gestaltung des Franzfelder Heimatbuchs und der Franzfelder Kalender übernommen; sein künstlerisches Konzept sei für alle Franzfelder Veröffentlichungen richtungsweisend. Schindler sei es zu verdanken, daß die Organisation des Vereins stets reibungslos funktioniere; er bringe jedes Jahr aufs neue das Wunder zu Wege, tausend Kalender an einem einzigen Tag zu versenden.

Wolfgang Gleich

Herzlichen Dank!

Wir hatten dem letzten »Franzfelder« Überweisungsformulare für die Anweisung von Spenden beigelegt, um einen Teil der Kosten unserer Zeitung zu decken.

Was unsere Franzfelder Landsleute damit gemacht haben, ist einfach überwältigend. DM 2.460,- gingen an Spenden ein! Dies ist ein Beweis, daß Franzfeld lebt und daß die Franzfelder unverändert zusammenstehen, wenn es um das Ansehen Franzfelds und die Erinnerung an unseren geliebten Heimatort geht. Wir können dafür nur ganz herzlich danken. Ihre Spenden betrachten wir als Anerkennung unserer Arbeit für Franzfeld, aber auch als Verpflichtung, diese Arbeit wie seither fortzuführen. Wir hoffen weiterhin auf Ihre Unterstützung. Nochmals herzlichen Dank!

Ihre Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.
Vorsitzender: Dr. Michael Lieb

Gemeinsame glückliche Stunden

Nicht die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft wurde am Pfingstsonntag von den über 250 Landsleuten besucht, so Dr. Michael Lieb, Vorsitzender der Interessengemeinschaft, in seiner Eröffnungsrede in der Festhalle in Reutlingen-Sondelfingen. Die Franzfelder, so Dr. Lieb, sind aus aller Welt zusammengekommen, um Freunde, Verwandte und Bekannte wiederzusehen und gemeinsam glückliche Stunden zu verbringen.

Bereits um 10 Uhr öffnete die Sondelfinger Halle am Samstagmorgen ihre Tore für die Besucher. Als besondere Attraktion lockten die ausgestellten Franzfelder Trachten und der Stammbaum der Familie Merkle, den Martin Merkle in mühevoller Arbeit über fast 200 Jahre zusammengestellt hat.

Als die Busse zum Friedhof Römerschanze abfuhren, hatten auch schon die traditionellen »Franzfelder Bratwürste« regen Zuspruch gefunden. Dekan Dr. Roland Vetter feierte in der Aussegnungshalle einen Gottesdienst, bei dem er nicht nur des Pfingstfestes gedachte, sondern auch den Gedanken der Versöhnung und Mitmenschlichkeit in den Mittelpunkt stellte. Am Franzfelder Gedenkstein für die Opfer der Weltkriege und der Vernichtungslager gedachte Dr. Vetter der im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleute. Stellvertretend für alle nannte er den Namen von Bischof Franz Hein, des letzten Pfarrers von Franzfeld.

Zurück in der Halle gab Dr. Lieb, umrahmt von Mitgliedern der Franzfelder Trachtengruppe, einen kurzen Überblick über die Arbeit der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft. Neben dem Franzfelder Kalender und dem Mitteilungsblatt »Der Franzfelder« sei in diesem Jahr die Herausgabe eines Ergänzungsbandes zum Franzfelder Heimatbuch geplant. Alle Landsleute seien zur Mitarbeit aufgerufen.

Im gemütlichen Teil des Nachmittags hielt Barbara Kiunke-Stier einen humoristischen Vortrag über die Franzfelder Mundart und führte den Sketch »Dr. Trummler« vor. Juliana Supper legte in Versform ein Bekenntnis zu Franzfeld ab, während Pfarrer Matthias Rometsch mehrere Gedichte in Neu-Pasuarer Mundart zu Gehör brachte.

Georg Werner aus Linz, den Lesern des Franzfelder Kalenders bekannt als Hansjerg, berichtete vom Franzfelder Treffen in Linz und Michael Leitenberger trug aus seinem reichhaltigen Repertoire an Gedichten vor. Nach einem Dia-Vortrag von Andreas Rödler wurde ab 20 Uhr der Tanzboden freigegeben, und mit einer kleinen Tombola fand der Abend seinen Höhepunkt.

Wolfgang Gleich

Gottesdienst zum Franzfelder Pfingsttreffen 1987 in der Aussegnungshalle Römerschanze

von Dr. Roland Vetter, Dekan i.R., Wiesbaden

Nach einem einfühlsamen Orgelvorspiel und von den kräftig mitgesungenen Pfingstchorälen (EKG 103,1-3, 108,1-3) umrahmt, predigte der Heimatpfarrer über die alttestamentliche Geschichte vom Turmbau zu Babel (1. Mosebuch, Kap. 11).

Liebe Franzfelder Landsleute, liebe Festgemeinde!

Manches an diesem alttestamentlichen Text erinnert an unsere alte Heimat. Es ist hier ebenso von einem Völkergemisch die Rede als auch von einem Sprachenwirrwarr, wie

wir es aus dem pannonischen Lebensraum mit seinem Neben- und Ineinander von mehr als einem Dutzend Dialekten und Völkergruppen gewohnt sind. Aber auch der Hinweis auf den »Auszug nach Osten« mit der anschließenden Beschreibung gemeinsamer Bauvorhaben, wie sie nicht nur in Babylonien üblich waren, kennen wir zur Genüge. Wenn es heißt: »Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen«, dann könnte das ebenso an die Ansiedlerzeiten wie an die Tagelöhnerarbeiten vieler aus unseren Reihen, oder auch an das Siedeln und Bauen in unserer neuen Heimat nach dem letzten Krieg gemahnen.

Aber nicht allein deswegen haben wir diesen Bibeltext für unsere Wiedersehensfeier gewählt, denn mit dem Siedeln und Bauen haben wir nie wirkliche Schwierigkeiten gehabt, wir hatten gewiß unsere liebe Not damit, aber keine echten Probleme, weil uns das Bauen und Siedeln im Blute liegt. Worauf es vielmehr heute ankommt, ist, nach dem Sinne unseres Schicksals zu fragen. In welchem Geist leben, arbeiten, siedeln und bauen wir hier, und unsere Ahnen einst? Wie stand es daheim und wie steht es hier mit unserer Zusammengehörigkeit, mit unserer Gemeinschaft? Und schließlich: Wie verhält es sich mit unserer Glaubensgemeinschaft, mit unserem kirchlichen Leben, mit unserem



Dekan Dr. Vetter am Franzfelder Ehrenmal mit Franzfelder Trachtengruppe.

Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen?

Auf solche Fragen gibt unsere biblische Geschichte direkte oder indirekte Antwort. Direkt antwortet die Bibel freilich nur auf die geistlichen oder religiösen Fragen unseres Glaubenslebens. Aber auch auf die Frage nach der Zukunft unserer Ortsgemeinschaft oder als Donauschwaben in der weltweiten Zerstreuung können wir indirekte Auskünfte heraushören.

Die alte Turmbaugeschichte erteilt also wunderbar Auskunft über das Streben der Menschen und Völker: Sie ziehen aus ihrer angestammten Urheimat, auf der Suche nach gutem Land und besseren Lebensbedingungen, sie finden ein ebenes Land, wo sich sicher bauen und leben läßt, und da wollen sie sich niederlassen.

Über solches sinnvolle und verständliche Vorhaben hinaus erfahren wir aber auch etwas über das höhere Trachten der Betroffenen. Es wird berichtet, was sie über das Brot, das nährten sollte und das Dach, das sie schützen konnte, hinaus anstrebten: Sie wollten einen Turm bauen, der bis an den Himmel reichen sollte!

Nirgends aber steht, daß sie bei ihren diesbezüglichen Vorhaben und Plänen nach Gott gefragt hätten. Sie taten, was ihnen sinnvoll erschien, und wenn es darüber hinaus reichte, was ihr Ehrgeiz verlangte.

Die Bibel nennt solches Trachten nach eigener Größe, dieses Tun ohne göttlichen Auftrag, dieses Streben sich einen eigenen Namen zu machen, gottlos. Wer ohne Gott baut, handelt eben ohne ihn, also gottlos! Von jenen Leuten aus Babel, die einen Turm zum Himmel errichten wollten, heißt es sogar, daß sie Gott entthronen und sich an seine Stelle setzen wollten ...

Was an dieser Vermutung richtig ist, kann man aus eigenem Erleben lernen. Denn jede Zeit baut an ihren eigenen babylonischen Türmen! Die Wolkenkratzer unseres Jahrhunderts, die Wohnsilos unserer Umgebung, sind nicht besser als jener Turm von Babel, der darum auch ihnen seinen Namen leihen kann. Denn wohnen nicht in jenen Silos, neben denen unsere Einfamilienhäuser bescheiden wirken, zahllose Menschen Tür an Tür, ohne sich zu kennen, geschweige denn zu verstehen? Ist dies nicht unsere moderne Sprachverwirrung? Die Menschen unserer Zeit haben füreinander so wenig Verständnis, als würden sie alle mit anderen Zungen reden.

Aber auch die Großmannssucht der Babylonier ist unter uns nicht unbekannt. Die politischen Träume der jüngsten Vergangenheit, in der man statt vom Reiche Gottes vom 1000jährigen Reich geträumt hat, sind ebenso voll davon, wie die Utopien der Gegenwart, die nach den Sternen greifen.

Wir sagten schon: ohne Gott zu planen, ist gott-loses Planen. Dies sollte unter uns nicht so sein. Solange unsere Zusammenkünfte mit Gebeten, Chorälen und Gottesdiensten eröffnet werden, sind wir nicht auf dem unrichtigen Wege. Ich denke, unsere Landsleute haben dies - vielleicht unbewußt - immer so gehalten. In den Baracken-Unterkünften der ersten Nachkriegsjahre war geradezu eine Sehnsucht nach dem Wort Gottes vorhanden. Und bei den vielen Beerdigungen, die immer häufiger stattfinden und unsere Treuesten aus unserer Mitte holen, hat man oft den Eindruck, es handle sich um kleine Heimattreffen, weil so viele der Unserigen den Abgerufenen das letzte Geleit geben wollen.

Mir scheint, wir haben es bei solchen Anlässen mit einem Urbedürfnis des Menschen zu tun: gemeinsam vor Gott zu treten. An einer Örtlichkeit wie auf diesem Gottesacker sind wir den Verewigten aus unseren Reihen, aber zugleich mit ihnen auch Gott und der Ewigkeit näher! Hier ist das Trennende zwischen den Menschen hinweggenommen. Die Sprache der Trauer, des Abschieds und der göttlichen Gegenwart verstehen wir alle. Sie ist von so allgemeinem menschlicher Art, daß sie allen eingeht. Sollte da nicht auch die Sprache des Trostes allen verständlich sein?

Trauriger als die Abschiede, die genommen werden müssen ist dabei, daß wir uns bei den alltäglichen Fragen, bei den praktischen Lebensfragen so gut nicht verstehen. Müssen wir erst die Welt verlassen und die Zeitlichkeit segnen, ehe wir lernen, zueinander versöhnlich zu sein? Pfingsten wäre ein Anstoß, darüber nachzudenken. Denn die Pfingstbotschaft kommt von dem Geist, der Menschen einen, befrieden und heiligen möchte. So sandte uns Gott seinen Geist, damit wir von ihm begeistert würden!

Darum gibt es in der Bibel zu der Turmbaugeschichte mit der Sprachenverwirrung eine hoffnungsvollere Gegen-Geschichte. Sie erzählt, wie sich die Menschen plötzlich verständigen lernten. Ich meine jenen Bericht aus der Apostelgeschichte (Kap. 2), der uns allen von Jugend auf vertraut ist. Dort heißt es, die Apostel predigten, und alle Völker hörten sie, als ob sie in der eigenen Sprache redeten.

Diese Begebenheit wird nicht zufällig im Neuen Testament berichtet, denn sie will uns im Unterschied zur Turmbaugeschichte, die den alttestamentlichen Willen des Herrn kundtut, Gottes neues Vermächtnis verkünden. Es lautet: Wer Gottes Geist hat, hört auf ihn und auf den Nächsten, und wer auf den anderen im Geiste Gottes hört, versteht dessen Anliegen. Wer aber Verständnis für die Anliegen anderer aufbringen kann, wird diesen Anderen kaum bekämpfen oder vernichten wollen.

Es ist kein Zufall, daß die Heimatvertriebenen es waren, die als erste nach dem Kriege, der ihnen unsägliches Elend brachte, feierlich auf Vergeltung und Rache verzichteten und in der »Charta der Vertriebenen« ihre Bereitschaft zur Aussöhnung erklärten!

So zeigt es sich, wie angesichts des maßlosen Leids, die Betroffenen zu Mitleid und Versöhnung gelangen. Dies ist ein pfingstlicher Beitrag unseres Stammes. Daß dieser Friedensbeitrag auch in unser persönliches Leben einziehe, sollte unser Gebet heute und künftig an jedem Tage sein.

Der Pfingstgeist wird aber auch ein Geist der Liebe genannt. Christliche Liebe ist mehr als ein vergängliches Gefühl zwischen Menschen. Liebe - im Geiste Gottes verstanden - bezeichnet Gottes Eintreten für uns, Gottes Opfer für uns und Gottes Zukunft für uns. Wo immer wir Menschen füreinander da sind, füreinander eintreten und füreinander zu Opfern bereit sind, da wächst unter uns jene echte Liebe, von der der Pfingstgeist gezeugt hat. Und wo immer dies gelingt, kann die Welt ihre tödliche Bedrohung verwinden. Sollten die westlichen und östlichen Unterhändler wirklich zu einer Abrüstungsübereinkunft gelangen, sähe zwar die Zielvorstellung im Westen und Osten vom Frieden immer noch verschieden aus, aber wir Christen könnten ihnen sagen, daß wir erfahren haben, wie Friede entsteht: aus Liebe und Versöhnung.

Unsere Heimattreffen und Gottesdienste sind nicht nur nach rückwärts orientiert, wie man uns gerne nachsagen möchte. Sie wollen uns auch nach vorne ausrichten und nach der Zukunft orientieren. Das bedeutet, daß wir in unseren Gebeten auch an die Zukunft, die unsere und die unserer Kinder denken wollen!

Vielleicht gibt es unter unseren Kindern und Enkeln nicht allzu viele, die unsere Vergangenheit so interessiert, wie sie

uns selber beschäftigt, daß wir, und insbesondere die Älteren unter uns, gewissermaßen von Treffen zu Treffen leben. Aber sicher interessiert unsere Jugend ihre Zukunft genauso wie uns. Darum sollten wir sie dem Geist Gottes anbefehlen, der auch ihnen Versöhnung, Frieden, Liebe und Leben verheißt. Amen.

Franzfelder Pfingsttreffen am 6. Juni 1987 in Reutlingen-Sondelfingen

Ansprache des Vorsitzenden

Verehrte Gäste und Freunde Franzfelds,
liebe Franzfelder Landsleute.

die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft oder kurz gesagt, der Franzfelder Kulturverein, hat auch in diesem Jahr zu unserem Franzfelder Pfingsttreffen eingeladen, zu dem ich Sie alle recht herzlich begrüßen darf. Ich freue mich, daß Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind, zeigt dies doch, daß die Franzfelder ungeachtet so mancher Querelen nach wie vor zusammenhalten und sich zu ihrem Heimatort bekennen.

Insbesondere möchte ich begrüßen: Herrn Stadtrat Huber, der uns stets die Treue hält. Besonders freut es mich, als Vertreter der Landsmannschaft begrüßen zu können: den Landesvorsitzenden Herrn Binder und den Kulturreferenten, unseren langjährigen Freund, Herrn Kühbauch sowie den Ortsvorsitzenden Herrn Haditsch. Recht herzlich begrüße ich die Landsleute aus anderen Ortsgemeinschaften, die uns die Ehre ihres Besuches erweisen. Desweiteren begrüße ich Herrn Pfarrer Matthias Rometsch, Herrn Dr. Erwin Walter Stein, den Sohn unseres Heimatdichters »Franz Feld« sowie den Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft Birda, Herrn Hofmann, der mit seinem Besuch den Dank für die Unterstützung zum Ausdruck bringen will, die wir einigen noch in Birda wohnenden notleidenden Landsleuten auch im letzten Jahr zukommen ließen.

Besonders herzlich begrüßen will ich unsere Landsleute, die aus weiter Ferne angereist sind, um diesen Tag mit uns zu begehen, insbesondere die zahlreich aus Österreich angereisten Landsleute. Mein ebenso herzlicher wie dankbarer Gruß geht an Herrn Dekan i.R. Dr. Vetter, der auch diesmal, wie in den vergangenen Jahren, in beeindruckender Weise den Gottesdienst und die Andacht an unserem Gedenkstein im Friedhof Römerschanze gehalten hat.

Ein kleiner Wermutstropfen: ich bedauere, daß ich niemanden von der anderen Organisation, der Ortsgemeinschaft Franzfeld, begrüßen kann, die ich persönlich und auch schriftlich eingeladen hatte. Ich finde es betrüblich, daß persönliche Empfindlichkeiten dem sachlichen Interesse Franzfelds und der Franzfelder übergeordnet werden, aber damit muß man leben.

Ungeachtet dessen, liebe Landsleute, Franzfeld lebt! Und Franzfeld lebt solange, wie wir es als Franzfelder am Leben erhalten. Eine Art, unseren geliebten Heimatort am Leben, d.h. in der Erinnerung zu halten, sind die Treffen, die all-

jährlich veranstaltet werden. Dabei kommt es nicht darauf an, wer zu dem Treffen einlädt. Sie kommen sicher weder mir zuliebe, noch unserem Verein zuliebe, sondern Franzfeld und Ihren Franzfelder Landsleuten zuliebe zu diesem Treffen, und Sie wollen sich einfach mit Ihren Franzfelder Landsleuten treffen, sie sehen und sich mit ihnen unterhalten. Deshalb sollten wir diese Treffen auch freihalten von jeglichem Konkurrenzdenken: wenn wir ein Treffen veranstalten, ist dies ein Treffen für alle Franzfelder, und wenn die Heimatortsgemeinschaft mit den Herren Krotz und Jahraus ein Treffen veranstaltet, dann sehen wir dies auch als Veranstaltung für alle Franzfelder an. Es sollte also niemand meinen, als unser Anhänger würde er schief angesehen, wenn er das Treffen der anderen Gruppe besucht, im Gegenteil: wir wünschen, daß alle Franzfelder alle Franzfelder Veranstaltungen besuchen, und daß wir schließlich nur noch einheitliche Franzfelder Veranstaltungen haben. Dies habe ich bei der Besprechung mit den Herren Krotz und Jahraus von der Heimatortsgemeinschaft im März dieses Jahres vorgeschlagen und an diesen Vorschlag werden wir uns halten.

Nun aber genug der Franzfelder Probleme: hier ist nicht der Ort, diese Dinge in aller Breite auszutragen. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit dazu in unserer Hauptversammlung, zu der ich alle sehr herzlich einlade. Ich verweise im einzelnen auf die Einladung und Tagesordnung im »Franzfelder«.

Liebe Landsleute, Franzfeld lebt, habe ich vorher festgestellt, und es lebt nicht nur in den Franzfelder Treffen, wie wir dieses heute veranstalten. Franzfeld lebt das Jahr über auch in unseren Veröffentlichungen, die wir uns zur Aufgabe gemacht haben. Unser Heimatbuch, das bei allen zuständigen Gremien und Organisationen allgemein Anerkennung gefunden hat, ist mittlerweile vergriffen. Wir überlegen, ob wir eine begrenzte Anzahl nachdrucken lassen sollen. Dies hängt aber von der weiteren Nachfrage ab. Wer also noch ein Buch haben möchte, sollte dies uns heute oder baldmöglichst mitteilen. In diesem Zusammenhang darf ich nochmals daran erinnern, daß wir beabsichtigen, ein Ergänzungsheft zum Heimatbuch mit Berichtigungen und Ergänzungen herauszubringen. Sie alle bitte ich nochmals, uns auf Unrichtigkeiten und Fehler hinzuweisen, damit wir unseren Nachtrag möglichst vollständig herausbringen können.

Franzfeld lebt aber auch in den weiteren Veröffentlichungen, die wir herausbringen. Dazu zählt in erster Linie der alljährliche Heimatkalender. Daß wir diese Herausgabe als »Kalender« titulieren, hat rein historische Gründe, denn

Kalender haben Sie sicher genug. Früher war der Kalender in Franzfeld oft das, was hauptsächlich und regelmäßig neben der Zeitung gelesen wurde. Daher bringen wir unsere Franzfelder Geschichten alljährlich als Kalender.

Daneben haben Sie sicher alle auch unsere »Zeitung« oder Mitteilungsblatt »Der Franzfelder« bekommen. Auch dieses 2- bis 3mal jährlich herausgegebene Blatt ist ein Beweis, daß Franzfeld lebt. Wir hatten der letzten Ausgabe einen Überweisungsbeleg für eine Spende beigelegt, da wir besorgt sein müssen, die Kosten für Druck und Versand des »Franzfelder« zu decken. Wir sind von dem »Echo« überwältigt: Mit Stand von gestern gingen Spenden ein in Höhe von DM 2.460,-. Auch das ist Franzfeld! Schon von hier aus möchte ich allen Spendern unseren herzlichsten Dank aussprechen. Sie haben uns, unabhängig von der Höhe Ihrer Spende gezeigt, daß unsere Arbeit anerkannt wird, und das ist uns Ansporn, weiterhin für unseren geliebten Heimatort Franzfeld tätig zu sein.

Werte Gäste, liebe Franzfelder Landsleute, dies sollte kein Tätigkeitsbericht unseres Vereins werden und könnte es auch nicht sein. Ich wollte nur darlegen, daß Franzfeld

nach wie vor lebt, und daß wir alles tun, es am Leben zu erhalten. Sie selbst können dazu natürlich einiges tun, und Sie tun es ja auch, z.B. mit Ihrer Teilnahme an dem heutigen Treffen. Tun Sie es aber auch weiter, indem Sie uns unterstützen mit Ihrem Wohlwollen, mit Ihrer Mitarbeit oder mit ihrer Spendenfreudigkeit. Noch besser, Sie werden Mitglied in unserem Verein, wir erheben keine Mitgliedsbeiträge, die einzige Verpflichtung, die Sie mit Ihrer Mitgliedschaft eingehen, ist, die Franzfelder Interessen zu wahren.

Verehrte Gäste, liebe Franzfelder Landsleute, eigentlich wollte ich eine kurze Rede halten, die »Sache Franzfeld« hat mich aber genötigt, all dies zu sagen, was gesagt wurde. Mehr wäre sicher noch nötig. Dennoch möchte ich Sie nicht weiter hinhalten: ich wünsche Ihnen noch einen recht vergnüglichen Tag, auch mit den anschließenden Darbietungen, und einen recht schönen Abend, wenn ab 20 Uhr unsere Tanzkapelle aufspielt. Halten Sie uns und halten Sie Franzfeld die Treue, dann werden wir als Franzfelder überall bestehen, getreu unserem Wahlspruch:

»Fleiß, Redlichkeit und Glaube, erhoben uns vom Staube.«

Dr. Michael Lieb

Franzfelder Treffen in Linz

Über 100 Franzfelder trafen sich am 9. Mai 1987 in Linz zum ersten Franzfelder Treffen in Oberösterreich. Im Langholzfelder Volksheim begann um 13 Uhr ein gemütlicher Nachmittag. Zur Auflockerung trugen Michael Leitenberger und Georg Werner - den Franzfeldern bekannt als Metzger Hansjerg - eigene Gedichte vor.

Mit zum Erfolg des Nachmittags trugen auch die Franzfelder aus Wien bei, die mit ihrem Obmann Matthias Klingel in beträchtlicher Zahl erschienen waren.

Liebe Franzfelder in Österreich!

Wir, Eure Landsleute in Deutschland, freuen uns mit Euch und beglückwünschen Euch zu dem Erfolg. Zeigt es doch, daß unsere Landsleute zusammenhalten.

Eure Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.,
Hans Stein

Franzfelder Familiennachrichten

Reutlingen: Das Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 2. August 1987 Johann und Johanna Schindler geb. Oster. Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. gratulierte ihrem hochverdienten Organisator, dem allerdings in diesem Jahr ein weiteres Fest bevorsteht. Viele Verwandte und Bekannte kamen vorbei oder riefen an. Die Reutlinger Zeitungen »Generalanzeiger« und »Nachrichten« würdigten das Jubelpaar mit Artikeln und Bildern. Nachstehend 2 Aufnahmen: Das Hochzeitsbild und eine spätere Aufnahme des Jubelpaares.

Wir wünschen beiden noch viele gemeinsame Jahre in guter Gesundheit.



2. August 1927: Brautpaar Johann Schindler und Johanna Oster, Ladmaida v.l. Cristine Weidle und Christine Reiser



Ein Bild des Jubelpaares aus der heutigen Zeit.

Franzfelder trauern um ihre Toten

Kohlstetten: Am 8. Febr. 87 wurde nach schwerer Krankheit Georg Hittinger im 80. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern um den Verstorbenen die Ehegattin Katharina Hittinger geb. Groß und seine zwei Töchter mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Ecknach: Im Febr. 87 wurde nach kurzer Krankheit Friedrich Krotz im 76. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Ehegattin Anne Marie Krotz geb. Kühfuß und Sohn Friedrich mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Ebingen: Am 7. März 87 wurde nach langer Krankheit Frau Katharina Baum geb. Schütz im 66. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauert der Ehegatte Adam Baum, die Tochter, die Mutter, Bruder, Schwägerinnen und Schwager, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Bietigheim: Am 25. März 87 wurde unerwartet Josef Strapko im 65. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin, die Tochter mit Familie, seine Schwestern, Verwandten, Bekannten und Freunde.

Stockerau/Österreich: Am 28. März 87 wurde nach langer Krankheit Jakob Klein im 60. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauert die Tochter mit Familie, seine Mutter, Schwestern und Bruder in Australien, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Wannweil: Am 7. April 1987 wurde nach langer schwerer Krankheit Adam Hild im 81. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauert seine Ehegattin Anna Hild geb. Jahraus, die Tochter, die Söhne mit Familie, seine Schwester, Bruder, Nichten und Neffen, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Winterlingen: Am 8. April 1987 wurde nach langer Krankheit Elisabeth Koch geb. Merkle aus Franzfeld im 62. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Der Ehegatte wurde vor elf Monaten bestattet. Es trauern die Tochter Elfriede Luder mit Familie und Sohn Josef Koch mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Balingen: Am 22. April 1987 wurde Frau Juliana Hittinger, geb. Wittmann aus Franzfeld im 90. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Ihr Ehegatte ist im ersten Weltkrieg gefallen. Es trauern der Sohn Martin und seine Ehegattin

Katharina Hittinger, die Enkelkinder Juliana Hönke mit Familie und Michael Hittinger mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Quakenbrück: Am 30. April 1987 verstarb nach langer schwerer Krankheit Friedrich Ruppenthal aus Franzfeld im 63. Lebensjahr. Es trauern die Ehegattin Ilse Ruppenthal, seine zwei Kinder, die Mutter und Schwester mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Römerberg: Am 2. Mai 1987 wurde unerwartet Horst Lukas im 32. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Eltern Stefan und Eva Lukas, geb. Löchel, der Bruder Horst, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Eningen: Am 5. Mai 1987 wurde nach langer Krankheit Georg Jahraus aus Franzfeld im 85. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Seine Ehegattin ging ihm 1954 durch ein Unglück voraus. Es trauern die Töchter Johanna Hild mit Familie, Magdalena Jahraus, der Sohn Adam Jahraus mit Familie, der Bruder mit Familie, Nichten, Neffen, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Wolfsburg: Am 27. Mai 1987 wurde nach langer Krankheit Jakob Hildenbrand aus Franzfeld im 61. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Mutter und Schwester mit Familie, Vater und Bruder sind im Zweiten Weltkrieg gefallen. Es trauern Verwandte, Bekannte und Freunde.

Wien: Am 8. Juli 1987 verstarb nach langer Krankheit Christian Krotz im 83. Lebensjahr. Seine Ehegattin wurde im letzten Jahr zu Grabe getragen. Eine Tochter verstarb 1946 in Russland. Es trauern die Töchter Johanna Vetter mit Familie und Theresia Paul mit Familie, alle Verwandten, Bekannten und Freunde.

Andreas Rödler

Zum Abschied in ein Meer von Blumen gebettet

Im 40. Lebensjahr verstarb am 11. April 1987 nach kurzer schwerer Krankheit in Reutlingen Susanne Obmann geb. Rödler. Sie wurde am 15. April auf dem Friedhof Reutlingen-Altenburg zur letzten Ruhe geleitet. Um die Verstorbene trauern der Ehegatte Wilfried Obmann, die Kinder Silke, Ralf, Anja, die Eltern und die Schwester mit Familie.

Während ihres Studiums schneiderte die Verstorbene für die Ortsgemeinschaft Franzfeld die Originaltrachten für eine Braut und für zwei »Ladmädel«. Bei der 175-Jahrfeier der Gründung Franzfelds trat sie 1967 als Braut mit der Donaueschinger Trachtengruppe in Reutlingen auf. Seitdem trug sie bei vielen Gelegenheiten die Franzfelder Tracht, zuletzt im Jahr 1986 am Franzfelder Ehrenmal. Susanne Obmann war für die Trachtengruppe der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft eine Mitarbeiterin, die nicht zu ersetzen sein wird.

Nachdem sie in Stuttgart das Staatsexamen abgeschlossen hatte, besuchte sie zwei Jahre in Reutlingen das Kindergartenseminar. Danach war sie in Metzingen als Kindergärtnerin tätig; hier heiratete sie 1969 Wilfried Obmann. 1973 zog die Familie in ihr neues Heim in Altenburg.

Susanne Obmann hat während ihrer sechzehn-jährigen Lehrtätigkeit die Metzinger Musikschule entscheidend mitgeprägt. Ihre Kollegen spielten zum Abschied die Lieder des Trauergottesdienstes. Pfarrer Dr. Dresen stellte seine

Predigt unter das Motto des Konfirmandenspruchs der Verstorbenen, des Psalms 91, V. 11-12.

Bei der Beerdigung wurde Susanne Obmann in ein Meer von Blumen gebettet. Eine unübersehbare und unzählige Schar von Trauergästen, vor allem sehr viele Franzfelder aus nah und fern gaben ihr das letzte Geleit und nahmen Abschied von einer Franzfelderin, die allseits beliebt war und viel zu früh von uns gehen mußte. Ist es ein Trost?: »Wen die Götter lieben, holen sie früh zu sich!« Wolfgang Gleich

Werbung im »Franzfelder«

Ganze Seite, 30 x 21 cm DM 800,-

Halbe Seite, 15 x 21 cm DM 450,-

Drittelseite, 9 x 21 cm DM 350,-

Viertelseite, 7 x 21 cm DM 300,-

Achtelseite, 4 x 21 cm DM 180,-

Sechzehntelseite, 3 x 9 cm DM 100,-

Zweunddreißigstelseite, 3 x 4 cm DM 55,-

Alle Interessenten können sich direkt an die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V., Mainstraße 18, 7410 Reutlingen, wenden.

»Der Franzfelder« - Unser Franzfelder Kalender

Man höre und staune, die Franzfelder geben einen eigenen Kalender heraus. Es ist bereits der fünfte, der in den nächsten Wochen zugestellt wird. Dies ist nicht hoch genug anzurechnen! In Franzfeld, wo wir in einer geschlossenen Siedlungsgemeinschaft lebten, hatten wir keinen eigenen Kalender. Es ist mir nicht bekannt, daß überhaupt eine Gemeinde einen eigenen Kalender hatte. Jetzt wo wir in verschiedene Länder, ja in verschiedene Erdteile aufgespalten sind, ist dies vielleicht auch nötiger als früher.

Der Kalender wird zum Großteil von Franzfeldern geschrieben. Von Leuten, welche mit Euch vielleicht auf der Schulbank gesessen sind. Von Frauen, welche daheim Kukurutz gekocht haben, von Männern, welche zuhause dem Pflug nachgegangen sind oder kleine Handwerker waren. Sie schreiben jetzt Kalenderartikel, die gut sind, oft sogar sehr gut!

Am Rechtschreiben hapert es oft. Wer kann dies auch übelnehmen? Die ältere Generation ging in ungarische Schulen, später wurde mehr Gewicht auf die serbische als auf die deutsche Sprache gelegt. Wirklich gute Lehrer wie Direktor-Lehrer Lemle, Lehrer Hüttl, Roth und Szabo, wie auch Lehrerin Vitalisch-Radletzki, hatten wir wenig. Dann kamen zwar deutsche Lehrer, diese hatten jedoch die serbische Lehrerbildungsanstalt besucht, waren selbst in der deutschen Rechtschreibung sehr unsicher. Als endlich Lehrer kamen, die die deutsche Lehrerbildungsanstalt besucht hatten, mußten diese alsbald zum Militärdienst einrücken und wurden durch »Hilfslehrerinnen« ersetzt. Bei wem sollte man richtig deutsch schreiben lernen?

Ich, der ich zum Kalenderausschuß gehöre, bessere die Fehler gerne aus. Man kann nur staunen, daß ältere Leute fast fehlerlos schreiben. Die Verfasser einzelner Artikel schreiben über Franzfeld, über Franzfelder Begebenheiten, welche sich früher einmal zugetragen haben.

Im Kalender ist »Ernstes« und »Heiteres« zu finden. Dem Ernst ist mehr Bedeutung zuzumessen, das Heitere dient mehr der Unterhaltung und Zerstreuung. Viele Artikel hätten es verdient, in das große Heimatbuch »Franzfeld« aufgenommen zu werden. Das hätte aber dann zwei Bücher gegeben.

Der Kalender ist nicht als Kalender anzusehen, wie man ihn bei seiner Bank, im Laden oder in der Apotheke bekommt. Man sollte ihn als »Jahresbuch« betrachten, das man aufbewahrt und immer wieder lesen kann. Im Kalender soll man nicht nur nachschauen, ob Weihnachten auf Montag oder Dienstag fällt und ob man demnach drei oder vier aneinanderhängende Tage frei hat. Man soll vielmehr besonders die ersten Artikel über Franzfeld lesen und sich Gedanken darüber machen.

Der Kalender wird ohne direkte Bestellung zugeschickt, was allgemein üblich ist. Man kann vielleicht sagen, daß er verhältnismäßig teuer ist. Das mag sogar stimmen. Es ist aber ein Unterschied, ob man tausend Kalender drucken läßt oder aber zehntausend oder noch mehr. Wenn Ihr einen Kalender mit vielen Bildern aus Franzfeld in der Hand habt, sollt Ihr auch bedenken, wie viele ehrenamtliche und damit unbezahlte Arbeit dahintersteckt.

Zuerst müssen die Schreibfehler ausgebessert werden. Manchen Artikel muß man ganz umschreiben. Er wird dann in die Schreibmaschine diktiert. Dort müssen die Schreibfehler nochmals ausgebessert werden. Wer nicht franzfelderisch kann, tut sich im Schreiben sehr schwer; manche Wörter muß man buchstabieren. Die Bilder müssen zusammengestellt und auf ihre Brauchbarkeit durchgesehen werden. Dann kommt alles in die Druckerei. Die Probedrucke (Druckfahnen genannt) müssen mindestens dreimal durchgelesen werden, um die Druckfehler gering zu halten. Erst dann kann der Kalender endgültig gedruckt und gebunden werden.

All dies machen wir - wie gesagt - ehrenamtlich, ohne irgendein Entgelt und ohne daß wir eine Aufwandsentschädigung für Fahrten, Telefonate und ähnliches in Anspruch nehmen, allein im Interesse von Franzfeld. Der Preis des Kalenders dient allein dazu, die Unkosten für Druck, Binden usw. zu decken. Auch das sollten Sie, liebe Landsleute, bedenken, wenn Sie den fertigen Kalender in der Hand haben. Selbstverständlich kann jeder, der den Kalender nicht haben will, ihn zurückschicken mit dem Vermerk: »Annahme verweigert«. Dies muß kurz nach der Zustellung im selben Umschlag geschehen. Wer aber die vorstehenden Ausführungen gelesen hat, wird es sich sicher gut überlegen, ob er den Kalender zurückschickt.

Luer Doktorsvetter (Dr. Fritz Hild)

Aufruf zur Mitarbeit!

Wir beabsichtigen, laufend Berichte über »Franzfelder im Blickpunkt« zu bringen. Bitte senden Sie uns über besondere Ereignisse, Erfolge, Leistungen von Franzfeldern Berichte, Bilder, Zeitungsausschnitte. Wir werden diese fortlaufend im »Franzfelder« veröffentlichen.

Natürlich sind wir auch für sonstige Mitarbeit sehr dankbar. Schickt uns Berichte, Mitteilungen und auch selbst verfaßte Geschichten, die mit dem früheren Franzfeld oder den seitherigen Franzfeldern zu tun haben an die Adresse auf Seite 1.

Zeigt, daß Franzfeld lebt!

Neue Bücher

Josef Volkmar Senz - Geschichte der Donauschwaben

Die »Geschichte der Donauschwaben« stellt den umfassenden donauschwäbischen geschichtlichen Rahmen für die regionalen und sektoralen Arbeiten der örtlichen und landmannschaftlichen Publikationen dar. Die Herausgabe erfolgt über die Donauschwäbische Kulturstiftung e.V. Der Versand wird von der Geschäftsführung des Dachverbandes und der Kulturstiftung durchgeführt.

Anschrift: Goldmühlestraße 30, 7032 Sindelfingen.

Haus der Donauschwaben.

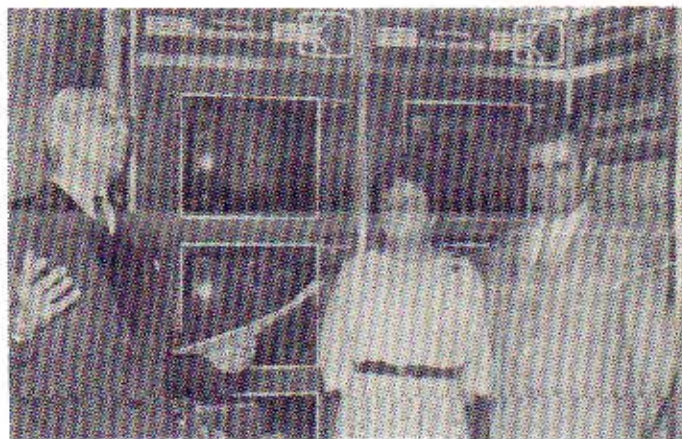
Das Buch ist bis Ende 1987 zum Vorzugspreis von DM 15,- zu beziehen, Ladenpreis DM 25,-.

Josef Beer - Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand

Das Buch des letzten Generalsekretärs des Kulturbundes und der späteren Volksgruppe im Banat ist ein wichtiger Beitrag für die Geschichtsforschung. Es hat rund 250 Seiten und ist über die Ds. Kulturstiftung, Goldmühlestraße 30, 7032 Sindelfingen bis Ende 1987 zum Vorzugspreis von DM 15,- zu beziehen. Ladenpreis DM 25,-.

Franzfelder im Blickpunkt:

Sindelfingen: Franzfelder sind modern. Der zweimillionste Kabelanschluß im Bundesgebiet fürs Fernsehen wurde von einem Franzfelder Ehepaar erreicht: Ilse und Jakob Scheurer wurden in Reutlingen vom Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart hierfür im Rahmen einer Jubiläumsfeier geehrt. Das nachstehende Bild wurde zusammen mit einem ausführlichen Artikel im »Reutlinger Generalanzeiger« veröffentlicht (Jakob Scheurer, geb. 9.2.1938 in Franzfeld, Sohn des Johann Scheurer und der Juliana geb. Henke, Haus Nr. 729).



Dettingen. Franz Hittinger geb. 1962, Sohn des Martin Hittinger, geb. 1931 in Franzfeld und der Theresia Merkle gewann mit seinem Pferd Boris den 2. Platz in der 11. deutschen Trekking-Meisterschaft (Orientierungs-Geländereiten u.a.). Die »Trossinger Nachrichten« widmeten ihm einen ausführlichen Artikel. Die Franzfelder können stolz auf ihn sein. Nachstehend ein Bild von Franz Hittinger mit seinem Pferd »Boris«.



TRINK

ROMINA

aus dem tiefenfrischen Mineralbrunnen



Kohlisch erfrischend und prickelnd dabei

Mineralwasser mit und ohne Kohlensäure

Mineralwasser-Limonaden

Mineralwasser-Fruchtsaftgetränke

für Ihre Gesundheit

ROMINA
Friedrichsquelle
Heilwasser

eine der stärksten
Glaubenszeugnisse
Europas

hergestellt in der

ROMINA-QUELLEN

Mineralbrunnen GmbH

7410 REUTLINGEN 24, Telefon 61 00 55/56